



V o r r e d e .

Der gegenwärtige zweite Band der Hessischen Landesgeschichte erscheint etwas später, als ich selbst gehopt hatte: wer aber den Fleiß, die Mühe und das Nachdenken gehörig zu schätzen weiß, die ein so unendliches Detail, die Zusammenstellung so ganz verschiedener Bruchstücke, und so viele einzelne kritische Untersuchungen erfordern, wird sich darüber nicht wundern. Die folgende Theile werden indessen, so viel an mir liegt, schneller aufeinander folgen, nachdem ich mir einmal aus den dunkelsten Perioden, und durch die eben so mühsame als nützliche Gaubeschreibung, zu freierer Aussicht in die spätere Geschichte Bahn gemacht. Nur wird manchen diese Bahn vielleicht zu lange dünken, wenn ich sie bis auf Cäsars Zeiten zurückführe; eine einzelne Deutsche Provinz wird ihnen vielleicht zu klein, in der Reihe der Dinge zu unbemerktlich scheinen, als daß sich ihr Interesse, ohne Vermischung mit fremden Gegenständen, in die großen Weltbegebenheiten des Alterthums verflechten lasse. Es sollte mir leid seyn, wenn ein wirklicher Kenner nach Durchlesung dieses Theils meines Buchs noch eben so urtheilen, wenn er nicht vielmehr in den frühern Begebenheiten den Keim der folgenden, und zwischen dem

V o r r e d e.

ältern und spätern geographischen sowol als politischen Zustand Hessenlands den genauesten Zusammenhang entdecken sollte. Läßt sich ausserdem von der ältesten Geschichte eines Landes etwas sagen, wie doch gewis bei Hessen, mehr als bei irgend einer andern Teutschen Provinz, der Fall ist, warum sollte man's nicht thun? Keinem Land muß die Geschichte seiner Urbewohner, seien es auch nur wenige Bruchstücke, uninteressant seyn; sie wird es ihm auch gewis so viel weniger seyn, da sie ihm zugleich so manche Ueberbleibsel und Denkmäler des Alterthums, in und um sich herum, erklärt, und dem Forschungsgeiste Nahrung giebt. Ich will ohnehin kein Compendium, sondern eine ausführliche Geschichte schreiben.

Ich habe mich überall nur an die Quellen gehalten, meine daraus hergenommenen Gründe nach Möglichkeit ins Licht zu bringen gesucht, und, um des Lesers Urtheil zu erleichtern, lieber die Beweisstellen ausführlich hingesezt. Das letztere nimmt freilich etwas Raum ein, wird aber wenigstens denen nicht unangenehm seyn, die nicht gerade alle diese Subsídien zur Hand haben, und doch gerne mit eignen Augen sehn. Dagegen konnte ich mich so viel leichter der sauren Mühe überheben, mich mit jedem unberufenen Chronikschreiber abzugeben, der doch für keine Quelle gelten kann. Was sollte es z. B. helfen, über Gegenstände aus den ältesten Zeiten alle die Fabeleien eines Gerstenbergers, oder eines ähnlichen Kompilators aus dem funfzehnten Jahrhundert, herzuzehlen und zu berichtigen? Eben so wenig habe ich mich auf den Schwall von Meinungen neuerer Schriftsteller eingelassen, deren sich insgemein einer nur auf den andern beruft. Eine Belesenheit dieser Art ist Kennern lästig, und verráth zu leicht den Selbstgenügsamen, der andre nur darum in seine Gesellschaft versammelt, um klüger scheinen zu können,

als

V o r r e d e.

als sie. Ich führe fremde Meinungen gewöhnlich nur alsdenn an, wenn sie es durch ihr inneres Gewicht verdienen, oder dieses Gewicht bei Unkundigen durch das Ansehen ihrer Urheber erhalten konnten, oder zur Literatur der Sache gehörten, von der die Rede war. Auch bei mir werden, aller Mühe, die ich mir gegeben, ungeachtet, noch immer Fehler zu verbessern übrig bleiben; es ist der Natur eines solchen Werks nach nicht anders möglich; an diejenigen Verbesserungen nicht zu denken, die durch Erscheinung neuer Subsidien von selbst entstehen. Es ist ein anders, ein abgerissnes Stück, ein anders eine Geschichte im Ganzen zu bearbeiten, die alle die vielen Details auf einmal umfassen, und in Ein Resultat vereinigen soll. In meiner Lage kann mir die Geschichte ohnehin nur Nebenwerk bei einem andern mühsamen Amte seyn. Es sollte mir daher ausnehmend angenehm seyn, wenn in- und ausländische Kenner sich die Mühe nehmen wollten, mir unter der Hand ihre Bemerkungen mitzutheilen; ich würde jedesmal bei dem nächstfolgenden Band den dankbarsten Gebrauch davon machen, so wie ich auch schon dem jezigen einige Verbesserungen des ersten Theils vorangehen lasse.

Das Urkundenbuch ist stärker geworden, als es meiner ersten Absicht nach seyn sollte, und doch wäre mir leicht gewesen, es zwei- und dreifach zu vergrößern, wenn ich von allen den Urkunden hätte Gebrauch machen wollen, die mir durch die Hände gegangen. Ich muß aber überhaupt sagen, daß mir in unsern Zeiten, je willfähriger man zu Mittheilung solcher Subsidien wird, auch soviel grössere Auswahl bei ihrer Herausgabe nöthig scheint. Es ist gar nicht die Frage, ob nicht die geringfügigste Urkunde doch immer noch einigen Nutzen haben könne: nur das ist die Frage, ob dieser Nutzen erheblich genug seyn könne, um Liebhabern dieser Art ihr Studium am Ende

V o r r e d e.

zu lästig, zu kostspielig und unübersehbar zu machen. Mir insbesondere mußte diese Betrachtung so viel wichtiger seyn, da ein allzugroßer Umfang dieses Werks Leser und Käufer ermüden könnte. Ich habe daher wissentlich keine schon gedruckte, wenigstens keine in bekannten Werken gedruckte, Urkunde wiederholt: nur sind manche auch wider mein Wissen untergelaufen. Ich fand nemlich viele erst später zu meiner Absicht nützlich, oder sie wurden mir erst später von andern mitgetheilt, nachdem ich schon die meisten diplomatischen Werke durchsucht hatte: wollte ich also diesen Stein des Sisyphus nicht von neuem wälzen, so mußte ich die Entscheidung der Frage, ob eine Urkunde schon gedruckt sei oder nicht? in mehreren Fällen meinem Gedächtnis überlassen, das mich aber zuweilen betrog (*). Andre habe ich in den Anmerkungen nur Auszugsweise geliefert, entweder weil sie mir zum Druck zu unerheblich schienen, oder weil ich keine vollständige Abschrift davon hatte, zuweilen auch keine davon haben konnte, indem die Originalien verdorben waren. Noch andre, und deren nicht wenige, werden, ihrem Inhalt nach, in der Geschichtserzählung selbst vorkommen. Ich hatte ehemals den Urkunden aus den ältesten Jahrhunderten einige Anmerkungen beigeschrieben, die ich hernach auch im Druck beibehielt (**); aber eben so auch bei den spätern Urkun-

(*) So sind z. B. Beil. CCCVII. CCCXXI. CCCXXIV. CCCXXV. CCCXXXVII. CCCXL. in *Cl. Würdw. Nov. Subsid. Diplom. T. V.* und Beil. CXXXVI. CCXLV. stehn in dem *Hanauisch. Magaz.* vom J. 1784 St. XXIII. S. 206-208. Weil an dem Urkundenb. verschiedne Jahre gedruckt wurde, so war die Stiftungsurk. des Klosters Merxhausen Beil. XCV. schon lange vorher abgedruckt, ehe sie der patriotische, um die Hessische Literatur so verdiente Hr. Rath Ledderhose in seinen *Kleinen Schriften Th. II. S. 292.* lieferte.

(**) Eine dieser Anmerkungen, die ich zu Beil. XI. S. 15. gemacht, ist in der *Geschichte S. XXX. S. 298 not. m)* verbessert; eine andre Beil. XXXIV S. 43. ist noch dahin zu verbessern, daß das aus einer Urk. vom J. 1016. angeführte Herolzhausen nicht Herleßhausen u. Contra, sondern Herolzhausen in Thüringen, zwischen Mühlhausen und Langensalza, anzeigt, und daß diese Anmerkung überhaupt jezo unnütz ist, nachdem der ebengedachte Hr. R. Ledderhose l. c. *Th. II. S. 297.* jene Urkunde vollständig abdrucken lassen.

V o r r e d e .

Urkunden fortzuführen, würde mir den Raum zu den Urkunden selbst verengt, und zugleich dem Text der Geschichte in vielen Fällen vorgegriffen haben. Ich muß zuletzt auch hier wiederholen, was ich schon bei dem ersten Band erinnert, daß ich bei weitem nicht alle Urkunden selbst abgeschrieben, oder auch nur kollationirt habe, daß mir viele derselben auswärts mitgetheilt worden, daß ich also, so große Ursache ich auch habe, auf ihre Kopisten alles Vertrauen zu setzen, dennoch natürlicherweise für die Richtigkeit der Abschrift nicht bürgen kann. Uebrigens weiß ich die Forderungen theoretischer Diplomatiker an die Urkundensammler, daß z. B. jeder den Ort der Urkunde, die Quelle aus der sie geflossen zc. anzeigen solle, vollkommen: ich weiß aber auch, daß in der Theorie manches gar wohl lautet, was sich in der Praxis nicht immer ausführen läßt.

Der gegenwärtige Band begreift die Hessische Geschichte von den ältesten Zeiten an bis zum Ausgange des Thüringischen Mannsstamms. Ich bin indessen genöthigt gewesen, den Text desselben in zwei Abtheilungen zu bringen, und in jeziger Ostermesse nur die erste erscheinen zu lassen, weil es mir unmöglich war, die zweite auf eben die Zeit zu vollenden, auch diese Lieferung ohnehin, neben dem Urkundenbuch, zur Beschwerlichkeit der Käufer, vielleicht auf einmal zu stark geworden wäre. Es werden daher der fünfte und sechste Abschnitt dieses Bands, deren jener die Geschichte von Hessen unter den Grafen, dieser die unter den Landgrafen von Thüringen enthalten wird, erst in der Ostermesse des nächstfolgenden Jahrs erscheinen. Ein einziger Band, der beide Abtheilungen des Textes, samt dem Urkundenbuch, begreifen sollte, würde zu unbehülflich werden: ich muß also rathen, das Urkundenbuch besonders binden, den gegenwärtigen

Text

V o r r e d e.

Text aber einstweilen nur brochiren zu lassen, bis letzterer, durch Hinzukommen der zweiten Abtheilung, die zugleich das Register über den Text, und die zur Gaubeschreibung gehörige illuminirte Charte enthalten wird, einen eignen Band ausmachen könne.

Meinem Plane nach, den ich auch gewis nicht überschreiten werde, soll dieses ganze Werk überhaupt aus vier Bänden bestehen. Der dritte wird die Geschichte von dem Ausgang des Thüringischen Mannstamms bis zum Tode Landgraf Philips des Großmüthigen (1247--1567.), der vierte aber die Geschichte der nachfolgenden Zeiten erzehlen. Nebenher werden, wie ich hoffe, manche gelegenheitliche Excursionen in verwandte Theile der benachbarten Ländergeschichte, oder der allgemeinen Reichsgeschichte, zuweilen auch Bemerkungen über alte teutsche Sitten und Rechte, doch immer auch solchen Kennern noch einige Unterhaltung geben können, die dieses Werk nicht gerade als Hessische Geschichte lesen.

Darmstadt den 6^{ten} April 1789.



Hessische